

Hanns Hundt

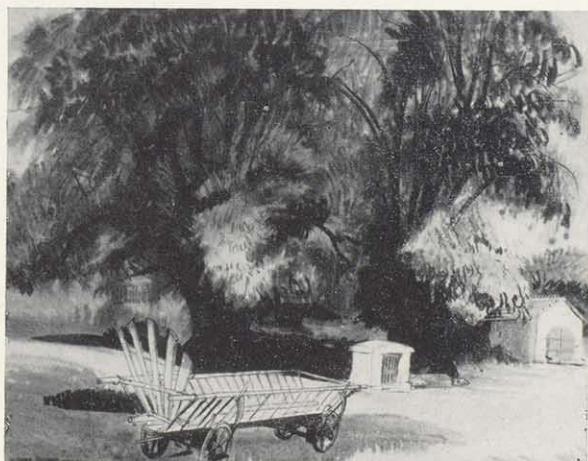
Am 22. Juni 1957 hat er in den Theatersälen zu Bamberg die Festansprache zum 75. Geburtstag des Frankenbund-Gründers Dr. Peter Schneider (20. 6. 1882-19. 1. 1958) gehalten, der Oberpostrat a. D. Hanns Hundt, einstiger Schüler des Jubilars und dann treuer Weggenosse als Bundesfreund, der mit seinem Beitrag über die von ihm als Runeninschrift erkannte und entzifferte Felswandritzung im „Kleinen Schulerloch“ bei Kelheim (siehe „Frankenland“ 3-4/1955) seine wertvolle Mitarbeit an unserer Bundeszeitschrift begann. Hanns Hundt, ein geistvoller, liebenswerter Plauderer mit schelmischem Augenzwinkern, ein Achtundsiebziger mit gutem Gedächtnis und umfangreichem Wissen, das weit über den postalisch-technischen Bereich hinausgeht und hinreicht bis zur profunden Kenntnis der Ur- und Frühgeschichte unserer Heimat. In seinem Haus in Bug bei Bamberg, das er seit 1942 bewohnt, findet man Zeugen seiner Notgrabungen und Entdeckungen. Mehr als 50 wieder zusammengesetzte Gefäße, das älteste aus der jungsteinzeitlichen Altheimer Kultur ca. 3000 v. Chr., die beiden jüngsten, romanische Kugelöpfe des 11. Jh. aus Bug



Hanns Hundt

Foto: Ultsch

bei Bamberg, hat er an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg abgegeben. Schöne Bronzefunde von der Lichtenegge (Gde. Memmelsdorf, Ldkr. Bamberg) erhielt das Historische Museum Bamberg. Und Bilder hängen an den Wänden: altmeisterliche aus Familienbesitz, ergänzt durch wichtige Neuerwerbungen – und von ihm selbst.



Linden
von Kalteneggolsfeld
Aquarell



Unter-Aufsess

Federzeichnung

Damit sind wir über den Oberpostrat, Diplom-Ingenieur, Bürgerrechtler, Architekturkritiker, Physiker, Mathematiker, Ur- und Frühgeschichtler bei dem Maler und Zeichner Hanns Hundt angelangt. Seine Aquarelle sind „gemalte Luft“, ein Schweben in nicht übermütig hingesetzter, sondern sorgsam erforschter, tief empfundener Farbe. Sein Atelier ist die freie Natur; sein „Arbeitsraum“ das Badezimmer; sein Material Bleistift, Kohle, Kreide, nasses Papier, Farbe, Wasser, Wasser und Wasser. Ihm kommt es auf feinste Farbnuancen an, um jede Stimmung zu treffen, die sich ihm gerade bietet. Der „graue Morgen“ ist für ihn nicht „grau“; er ist eine Grauverhüllung im Ostwaldschen Sinne von „gelb, nahe an ocker liegend“. Das Blau wird „oben reflektiert“. Der „silbergraue Strand“ ist „malvenfarbig“. – „Das menschliche Hirn sieht nicht die subjektive Farbe, sondern wie sie sein müßte“, sagt er und er bringt auch die Beweise dafür. Durch die Konstruktion eines mit schwarzem Samt ausgeschlagenen und mit einem Guckloch versehenen Kastens gelang es ihm, die „absolute Farbe“ zu erkennen: z. B. die Varianten des Blau und des Grau; das als einzige Farbe den Nebel zu durchdringen vermö-



Helga

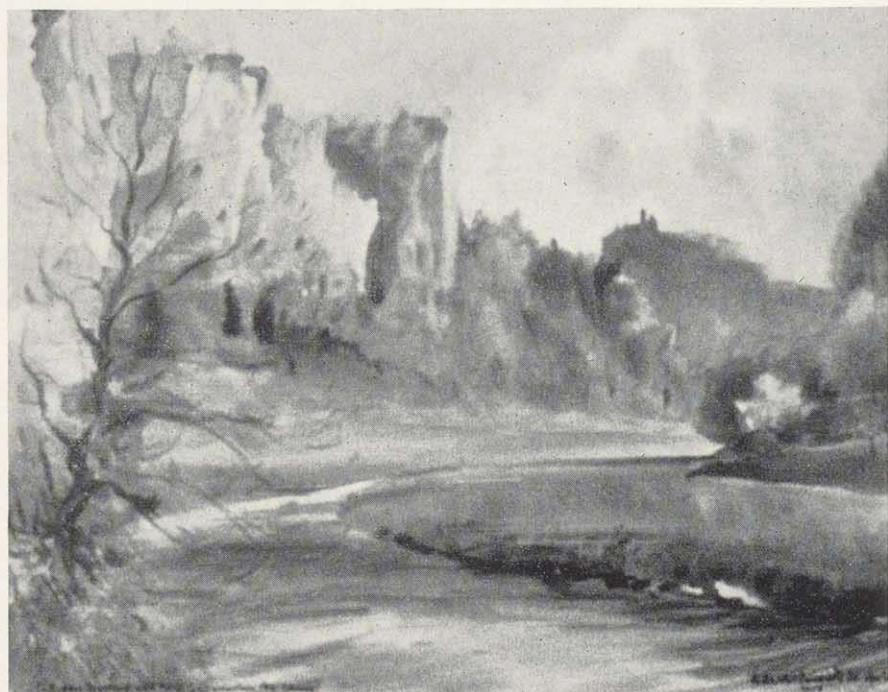
Rötelzeichnung

gende Gelb. Und diese Beweisführung belegt und steigert er durch seine „atmosphärisch verhüllten“ Landschaftsbilder.

Wie kam er darauf? Tausende Male ist er seit 1942 mit dem Fahrrad von Bug nach Bamberg getrampelt, und jedesmal ist ihm die „vertraute“ Landschaft anders erschienen. Um dies zu ergründen, hat er sich der „Welt der Farbe“ zugewandt, die nach seiner Überzeugung in der Kunst noch nicht erschöpft ist und in einschlägigen Kunstbüchern „kaum erwähnt“ wird. Die älteren Farbenlehren von W. v. Goethe, A. Schopenhauer und Ph. O. Runge, und besonders das Lieblingswerk der französischen Impressionisten „Vom Gesetz des simultanen Farbkontrasts“ des Michel-Eugène Chevreul boten theoretische Grundlagen, die durch die Farbenlehre von Wilh. Ostwald und die „Kunst der Farbe“ von Johannes Itten zeitgemäß erweitert und durch eigene Beobachtungen z. T. ergänzt wurden. – Die Konturen, die seine Aquarelle anfänglich zu hart erscheinen ließen, wer-

den durch seine „Naß-in-naß-Malerei“ aufgehoben. Er bekannte selbst: „Meine nicht allgemein übliche Aquarelltechnik besteht im Malen auf völlig nassem Papier aller Leimungsgrade. Das in wenigen Linien vorgezeichnete Blatt wird in den nächsten Bach oder Brunnentrog gelegt. Ich fand, daß zwischen dem Wasser der Atmosphäre und dem Wasser im Papier eine solche Affinität besteht, daß die gleichen Wirkungen, z. B. in den Wolken, auftreten. Während des Malvorgangs wird das Blatt oft noch ein zweites, manchmal auch drittes Mal völlig getaucht. Auch Meeräder haben der Farbe und der Haltbarkeit nicht geschadet.“

Hanns Hundt wurde am 3. Mai 1898 in Bamberg geboren. Drei Jahre drückte er die Bänke der Volksschule, neun Jahre die des humanistischen Gymnasiums. An der Münchener Universität studierte er ein Semester Mathematik, leistete 1917-1918 zwei Jahre Frontdienst, dann folgten acht Semester Studium an der Technischen Hochschule in Mün-



Tal der Wiesent

Aquarell

chen. Heraus kam ein Diplom-Ingenieur der Fachrichtung Hochfrequenz. Die Liebe zur Heimat steckt in ihm und wurde – wen wundert's? – durch seinen Gymnasiallehrer Dr. Peter Schneider in eine gute Bahn gelenkt. Das Malen hat er sich selbst beigebracht.

Seit 1946 ist Hanns Hundt in Ausstellungen vertreten. Die „kleine galerie“ in

Bamberg hat 1970 und 1973 in repräsentativen Ausstellungen seine Werke erfolgreich gezeigt. Nicht nur Aquarelle, auch sicher aufs Blatt gesetzte und in das Wesen des Dargestellten eindringende Zeichnungen waren dabei. Man sollte und möchte noch mehr davon sehen.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bad Kissingen: Auf Initiative der Landkreisverwaltung wurde am 2. 6. 76 eine Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Landkreis Bad Kissingen gegründet, deren Aufgabe es sein soll, alle an heimatkundlicher Forschung Interessierten miteinander bekannt zu machen. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist es weiter, die zuständigen Behörden und Gemeinden auf heimatkundlichem Gebiet zu beraten. Angestrebt wird die Herausgabe eines Jahrbuches für den Landkreis Bad Kissingen, das von der Arbeitsgemeinschaft getragen werden soll. Alle an Heimatkunde Interessierten möchten sich beim Landratsamt unter Angabe ihres besonderen Fachgebiets melden.

Herzliche Einladung zu den Deutsch-Österreichisch-Schweizer Gemeinschaftskulturwochen 1976 im Hans Sachs-, Regiomontanus-, Paul-Gerhardt-, J. v.-Görres-, E. Th. A.-Hoffmann-, Max-Reger-, Oskar-Kokoschka-, Rudolf-Steglich-, Oswald-Kabasta-, F. W.-Foerster- u. Thornton-Wilder-Jahr. Der Fränkische Jugendmusik- und Kantatenkreis e. V. (Gemeinnützige, musisch-literarische Vereinigung Nordbayerns) führt heuer die 23. Deutsch-Österreichisch-Schweizer Sing- u. Spielwoche Salzburg vom 14.-22. August als musisch-literarisches Gemeinschaftskulturwoche mit Festspieltreffen und Festspielbesuch durch. Die Wochen stehen unter der Schirmherrschaft des Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky, Wien. Sie dienen der Pflege des deutschen, österreichischen und schweizer Volksliedes und Volkstanzes, alter und neuer geistli-

cher und weltlicher Chormusik, der Instrumentalmusik für Streichorchester u. Volksinstrumente, der Stimmerziehung, des Blockflötenspiels und Orff-Schulwerkes, besonders dem Werke Bachs und Mozarts sowie der deutschen, österreichischen und schweizer Literatur. Für die Veranstaltungen dieser Wochen konnten neben unseren alljährlichen Mitarbeitern wiederum hervorragende Experten gewonnen werden. Zur Ergänzung und Vertiefung der eigenen Sing- und Spielarbeit werden den Teilnehmern der Wochen Karten für die Opern, Schauspiele und Konzerte der Salzburger Festspiele zur Verfügung gestellt. Programm-anforderung und Anmeldung an: Fränkischer Jugendmusik- und Kantatenkreis e. V. (Gemeinnützige musiche Vereinigung Nordbayern), Sitz: 8500 Nürnberg, Schweinauer Hauptstraße 46a, Telefon: 66 21 04.

Bamberg: Aus Anlaß des 500. Todestages des Mathematikers und Astronomen Johannes Regiomontan plant die Gesamthochschule Bamberg zusammen mit der Reimeis-Sternwarte Bamberg eine wissenschaftliche Tagung mit dem Thema „Mathematik und Astronomie im 15. Jahrhundert“. Ein Komitee von Wissenschaftlern aus Wien, München und Bamberg unterstützt die Veranstalter. Die Tagung findet am 30. 9. und 1. 10. statt, damit die Teilnehmer den Besuch der Eröffnungsfeier der Regiomontan-Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg am 2. 10. mit der Tagung verbinden können.